Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 10 (1924)

**Heft:** 48

Artikel: Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen [Teil 1]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-540050

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagenzur Schweizer=Schule: "Bolksschule"."Wittelschule"."Die Lehrerin"

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Att.- Ges. Graphische Anstalt Otto Balter - Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtari

Inhalt: Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen — "Mein Freund" — Schulnachrichten — Bücherschau — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Ar. 8 (math.-naturwissenschaftliche Ausgabe)

## 

# Was die Schüler selber von unserer Schulweisheit sagen

Fiel uns da jüngst in einer psychologischen Zeitschrift ein Bericht in die Hände über eine interestante experimentaspsychologische Untersuchung zur Frage der Beliebtheit beziehungsweise Un = beliebtheit unserer Unterrichtsfächer. Der Bericht regte zu einigen andern Erwägungen an, die mit ihm zusammenhängen. Von diesen Erwä-gungen zuerst und dann vom Berichte selsber möchten wir den Lesern der "Schweizer-Schule" in dieser und in einigen folgenden Nummern etwas ausplaudern.

## Ein Vorwort.

Das weißt du schon lange, daß du beinen Schülern nicht den ganzen Tag und in jeder Unterrichtsstunde gleich lieb bist. Und du hast es längst beraus — auch wenn du es niemanden sagtest —, wann es beinen Rindern besonders warm ums Berg wird bei bir, wann fie nur mit halber Liebe bei dir und bei der Arbeit sind und wann, ach, ihr Berg weit, weit weg ist von dir und deinem jett so unnüten Eifer. Du haft bich vielleicht längst mit dieser Tatsache abgefunden: das wird so fein mussen, das ist wohl immer so gewesen, das wird auch bei andern so sein, das gehört zum ordentlichen Geschäftsbetrieb. Aber wenn du gelegentlich etwas tiefer über diese im Grunde halt boch recht leidige Sache nachgrübelteft - es ware halt doch schöner, ben Kindern immer lieb und immer gleich lieb zu fein! - bann fandest du worerft, daß bu felber nicht allen Wiffenschaften die gleiche Liebe entgegenbringst, daß du also selber nicht den ganzen Tag gleich liebenswürdig bist. Und indem du weiter über Diefe Tatfachen nachbachtest, fandest du eine mertwürdige Uebereinstimmung zwischen deiner Liebe zu beinen Unterrichtsfächern und der Liebe beiner Schüler zu ihnen. Und wenn bu zufällig Oberlehrer bist und feine Ohren hast, dann ist es dir nicht entgangen, wie einmal ein Mädchen seinem Schwesterchen freudig erzählte, es gehe jest so gerne in die Gesangstunde und mache so gerne Auffațe, seit es beim Berrn Oberlegrer in der Schule sein durfe. Und du spurtest eine stille, tiefe Freude burch beine Seele gehen, als du das hörtest. Und wenn du noch feinere Ohren und dazu ein recht bemütiges Berg haft, bann vernahmst du es auch, als einst ein sonst braves, gutes Rind weinend nach Sause ging und den Eltern flagte, wie es früher, als es noch in der Unterschule war, so gerne und wie der Herr Unterlehrer gefagt habe — fo gut rechnette, jest alber möge es das Riechnen einfach nicht mehr. Und es tat bir recht weh, das zu hören. Denn du warst überzeugt, daß beine Rechenftunde sicher keine schlechtere Note verbiene als die des Unterlehrers. Hier muß der "bose Feind" Untraut gefät haben in eine Schülerjeele hinein! — Vielleicht aber auch zogest du dich zu einer padagogisch-methodischen Gewissenserforschung in eine beilsame Einsamkeit zurück. Und du kamest als ein Befferer zurud; mit dem Beginn des neuen Schuljahres gingst du als ein anderer, mit einer größern Liebe und mit mehr Geduld und mit einer beffern Methode in beine Rechenftunden.

Solche Sachen also sind dir längst bekannt. Und auch das weißt du, daß in der gleich en fleißigen und geschickten und warmen Unterrichtsstunde, die einem Teile beiner Schüler das Herz warm und die Augen leuchten macht, ein anderer

Teil unsicher zwischen kalt und warm, zwischen Liebe u. Gleichgültigkeit hin- u. herschwankt, während gar eine dritte Gruppe kalt bleibt bis ans Herz hinan.

Ist es aber nicht merkwürdig, daß man das aleiche Kach bei einem Lehrer liebt und beim an= dern geradezu haßt? Und ist es nicht noch merkwürdiger, daß man beim gleichen Lehrer für eine Stunde schwärmt, die andere aber mit gleicher Heftigkeit verwünscht? Und ist es nicht erst recht merkwürdig, daß beim gleichen Lehrer in der gleichen Stunde im gleichen Fach ein Teil der Schüler dafist, als gebe sie das alles gar nichts an, während ihre Mitschüler Augen und Ohren und alle Türen ihrer Seele aufschlagen, damit ihnen ja nichts von der Lehrerweisheit entgehe? Etwas merkwürdig ichon, aber doch im Grunde leicht zu erflären und darum — wenigstens für zwei Drittel biefer Merkwürdigkeiten — ohne Schwierigkeit zu entschuldigen. Etwas schwieriger wird es hingegen für manchen Lehrer schon sein, sich ohne Schaben aus ber er ft en Merkwürdigkeit herauszuretten. Es gibt eben Kächer, so liesest du aus der zweiten Tatsache haraus, die größere, schwerere Anforderungen an das Rind, an sein Mitarbeiten, an sein Aufpaffen, an sein Auffassen, an sein Versteben und an sein Behalten stellen. Es gibt eben schon in der Schule, wie später im Leben draußen, Arbeiten, die leichter zu bemeistern sind, bei benen es fröhlicher zugeht und die vielleicht doch reicher lohnen als andere. Ift es da zu verwundern, wenn das durch= schnittliche, bequeme Menschenwesen solchen Arbeiten mehr Interesse, eine größere Liebe entgegenbringt? Und ach, gerade bei unfern arbeitsreichsten, mühevollsten Fächern ist es oft so schwer für das Kind, den Nugen, um dessen willen es daran Freude haben könnte, herauszufinden oder an einen spätern Rugen, den der Lehrer — vielleicht recht ungeschickt und farblos — in Aussicht stellt, zu glauben. Wie viele Fächer aber find Rapitalan= lagen, die erst später Zinsen tragen! Das Kind jedoch ist ein Wesen, das heute schon den Lohn für seine Mühen ausbezahlt haben möchte. Wie soll es da besonders lieben, wo es auch gar nichts Lie= benswürdiges findet! Also nicht du bist schuld, wenn das Rind nur recht wenig ober fast feine Lebe aufbringt — etwa für deine Grammatikstunde oder für deinen Auffatz. Auch dem Rinde darfft du nicht zürnen barob. Man muß die Ursache dieses Uebelstandes im Stoffe, also im Fache, also im Auffat und in ber Grammatit felber fuchen.

Und man schaue boch, so beutest du klug und sicher die dritte Merkwürdigkeit, die Kinder selber an! Jedes ein besonderes Genie! Jedes mit einem eigenen Kopf und darum auch mit einer besondern Liebe im Herzen! Jedes mit irgend einer starken Seite, aber auch jedes mit seinen besondern Schwachbeiten! Wie dürste da ein Inspektor von

all den vielen verschiedenen Röpfen und Bergen einer Rlasse und für alle Fächer die gleiche Liebe verlangen! Das hieße einfach Unmögliches ver= langen. Wenn dieser Rleine von Natur aus zerstreut, wie sollte er jene Fächer lieben können, die von ihm eine besondere Sammlung und eine besondere Ausdauer fordern. Wie sollte so eine fleine ewige Unruhe die Stunden jegnen, die über einem — nach seiner Unsicht — recht faben Uufsatthema abgesessen werden mussen, wo jede Minute eine neue und wie oft fruchtlose Unstrengung, jeder neue Satz eine neue Ueberwindung heischt und jedes neue Wort eine neue Pünktlichkeit u. eine neue Genauigkeit von ihm fordert! Ift es zu verwundern, daß so einer nur für jene Fächer schwärmt, die einen besondern Reiz der Neuheit für ihn haben und nur so lange für sie schwärmt, als sie ihm wirklich Neues und Interessantes bieten? Und hat der Turnlehrer das Recht stolz zu sein auf sein Fach und auf seine Methode, da ja schon von Natur aus die ganze Klasse nach seiner Stunde, das beißt nach Luft und Bewegung bungert; und hat er einen besondern Grund, auf seine Rollegen hinunterzuschauen, weil paar fraftstropende Rerle für ihn in besonderer Weise schwärmen, weil fie fühlen, daß sie gerade in seinem Fach von Woche zu Woche stärker werden, wie ihnen Woche für Woche neue und immer schwerere Uebungen gelingen, und wenn sie dabei noch merken wie der und die in Staunen und Bewunderung zu ihnen aufschauen! Und wenn der Phlegmatiker mit seinem Los zufrieden ist und gern und neidlos seinem Nachbarn seinen Anteil am Leben gönnt und nicht mit ihm tauschen möchte, auch wenn dieser Unteil um vieles fostbarer ist als der seine; wenn dieser Phlegmatifer auch in keinem einzigen Fache Sochstes leiftet und darum auch an keinem einzigen Fache eine besondere Freude hat, wer wollte sich wundern darob? Und ist es nicht selbstverständlich, daß so mancher, dem an Hand des Buches und des Seftes und mit der blogen Silfe des Gehirns nichts Rechtes gelingen will, für die meisten Kä= cher feine besondere Liebe aufzubringen vermag, da= für aber jene Stunden in allen Tönen lobt, wo er die Hände gebrauchen fann — ich denke etwa ans Zeichnen —, wo er sich freier bewegen darf und wo er — ich denke etwa an die Naturfächer — vielleicht selber fleine, so töstliche Versuche machen barf?

Das alles wußtest du schon lange. Und damit wußtest du eigentlich die Hauptsache in dieser Frage.

Und wenn du ein gutberatener Lehrer bist, dann hast du dich mit deinem oft recht harten und unsankbaren Schicksal immer wieder ausgesöhnt. Du hast dann manche "sogenannte" und wirklich zu Unsrecht so genannte "Faulheit" u. Gleichgültigkeit leichster ertragen. Du konntest zwar auch jetzt noch gelegentlich unruhig, ausgeregt werden über irgend

einen unerwarteten Mangel an Liebe und Eifer. Aber du konntest auch alsobald wieder verzeihen. Verstehen heißt sa verzeihen, nicht alles verzeihen, aber doch vieles, recht vieles verzeihen. Du ermuntertest gleichwohl, lobtest, tadeltest, ereiserlest dich: um schwache Willen anzuspornen und zu stärfen, um bequeme Selbstzusriedene auszurütteln. Wo die Anlage bescheiben und mehr als bescheiben war, da sollte der größere Fleiß, das stärfere Wollen, das beharrlichere Ueben nach- und vorwärtshelsen. Wo wegen einer mangelhasten Anlage das direkte, unmittelbare Interesse sehlte, da suchtest du, genau nach den Weisungen deines Psychologiebuches und deines Methodissehrers, mit immer schlauern Mitteln wenigstens die mittelbare, die indirekte Teil-

nahme zu weden. Du weißt ja: nur wenigen beiner Schüler ist die "Wissenschaft die hohe, himmlische Göttin" im Sinne des Schillerschen Distichons, gar manchem, leider, nur "die tüchtige Ruh, die ihn mit Butter versorgt". — So wurdest du jetzt erst recht ein Eifriger und Gewissenhafter! Und du wurdest jetzt erst recht unzufrieden — mit der und deiner Runst. Und du ruhtest nicht, dis auch der geistig ärmste deiner Klasse aus jeder deiner Stunden wenigstens et was Freudiges mit sich forttrug.

Und damit wußt est du nicht nur die Sauptsache des Problems von der Beliebtheit und Unbeliebtheit der Unterrichtssächer; du hattest damit auch die Sauptsache get an. E. R.

(Fortsetzung folgt)

# "Mein Freund"

Er ist wirklich gut ausgefallen, er darf sich jeben laffen, der "Freund" für 1925. Schon bas Ralendarium fesselt den Beschauer auf ben ersten Blid, nicht nur durch die originellen Zeichnungen, sondern auch durch den sinnreichen Begleittert. Auf der rechten Geite ift jeweilen Raum für Notizen. Und dann enthält das Schülerjahrbuch so viele wertvolle Belehrungen für feine Le-Rameradichaft unb Freund= schaft sind für unsere Jugend Fragen von fast unermeglicher Tragweite; fagt doch das Sprichwort: "Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!" Unser "Freund" macht auch hierin seinem Namen Ehre, er zeigt "auf lojen Blättern aus Ontels Tagebuch" (Ss. Lüthy) gar anschaulich ben Unterschied zwischen echter und unechter Freundschaft, und raffige Zeichnungen unterstüten das Gefagte

Die Runft fommt auch dieses Jahr wieder zu ihrem Rechte. Alois Fellmann, ber geniale Luzerner Maler des letten Jahrhunderts, und Aug. Meinrad Bächtiger, ein vielbeachteter St. Galler Runftler ber Gegenwart, find diesmal mit mehreren Bilbern vertreten. Die "lette Ehre", "das Gelübde", "der Dorfbader", "der Palmsonntag" gehören zu den Meisterwerken Fellmanns, die seinen Ruf in die weite Welt binausgetragen haben; die Bilder find vortrefflich reproduziert, dazu noch andere aus der reichen Babl seiner Werte, und der Redaftor hat seinem Landsmann ein schönes Geleitwort geschrieben, sodaß ihn jeder "Freund"=Besitzer verstehen lernt. — In gleich liebevoller Weise hat Ulr. Silber sei= nem Candestinde Bachtiger die Babn zum Berftandnis feiner Werte geebnet, von benen unfer "Freund" ebenfalls mehrere tabellos wiederaibt, fo die farbenprächtige Winterlandschaft von Pontresina, bann mehrere vorzügliche Kirchenbilder aus Amben und Menzingen. Sie machen uns mit der modernen Kunst im guten Sinn befannt (es gibt nämlich auch eine andere!). — Ein angesehener Künstler erklärte dem Schreibenden, die se Urt der Einführung ins Kunstverständnis, wie sie der "Freund" pflege, könne nicht hoch genug eingesichätt werden. Dadurch werde die Jugend zur richtigen Kunstbetrachtung erzogen.

Ganz wertvoll ist auch die kunstgewerbliche Belehrung, die der "Freund" dieses Jahr seinen Lesern bietet. "Der Pinseldruck" (verbunden
mit einem Wettbewerb) ist eine gar originelle Anleitung zur Herstellung von Ornamenten verschiedener Art und Farbe, und auch viele Illustrationen
führen in den Werdegang dieser Kunst ein. Mancher Schüler wird mit gutem Ersolg sich darin versuchen. — So viel für heute über den neuen
"Freund". Ein nächstesmal soll die Besprechung
fortgesett werden.

Aber nun, liebe Leser der "Schweizer-Schule", gedenket daß ber "Freund" nicht irgend eine beliebige buchandlerische Spekulation ist, sondern vom tatholischen Lehrerverein der Schweiz herausgegeben wird, weshalb die Leser unseres Blattes schon aus diesem Grunde ein Interesse daran haben, daß der Ralender auch dieses Jahr wieber schlanken Abjat findet. Denn ber Berlag bat feine Mühe gescheut, um ihn recht hubsch und solid auszustatten. Der "Freund" soll unserer Jugend ein wirklicher Ratgeber fein, auch in grundfätlicher Hinsicht, soll- sie wappnen im Rampfe gegen die Berführung, soll helfen fie start machen im Glauben. Deshalb ist er nicht "neutral", er fann es ja nicht sein; er ist tatholisch, und deswe= gen ist er auch so gut und macht ben Kindern so viele Freude.